

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anstalt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 30

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 187.

Dienstag, 14. August 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Kaugelbettel für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rantzenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Walter Engelhardt** in Riesa wird heute am 13. August 1894, Nachmittags 5 1/4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Fischer** in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. September 1894 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 13. September 1894, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 18. October 1894, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgefordert, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. September 1894 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa,

am 13. August 1894.

H. Reichelt.

Bekannt gemacht durch: **Ktuar Drehm, G.-S.**

Im Hotel zum „**Kronprinz**“ hier sollen

Sonnabend, den 18. August 1894,

Vormittags 10 Uhr,

1 Schreibtisch, 1 Vertico, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Sophatisch, 1 Regulator und 3 Rohrstühle gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 14. August 1894.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.

Carl Widam.

Holz- und Waldstreu-Versteigerung.

Bohrischer Revier. Gashof „zur Königslinde“ in Wälsnitz.

Montag, den 27. August 1894, Vorm. 9 Uhr.

179 Km. Kieferne Brennweite, auf den Kahlschlägen der Abth. 10 (Derrn-
1043 „ „ Aeste, heide), 27, 28 (Richte Eichen), 33, 35 (Am
786 „ „ Stöcke, Königsstand),
138 Kief. Langhausen, meist III. u. IV. Cl.,
80 Km. Waldstreu, auf dem Kahlschlag in Abth. 10,
Größere Mengen Kiefernes Astreisig auf den Kahlschlägen der Abth. 10, 23, 24, 27, 28, 32,
33, 34, 35.

Bei der unterschiedlichen Qualität der Langhausen in den Abtheilungen 27, 28 und 33 erscheint vorherige Besichtigung derselben erwünscht.

Königl. Forstrevierverwaltung Bohrisch und Königl. Forstrentamt

Moritzburg, den 7. August 1894.

Eppendorff.

Wittelbach.

Verdingung.

Für die Feuer-Reserve sind **40 Stück Leinwand-Blusen** zu beschaffen. Ver-
schlossene, mit der Aufschrift „**Blusen-Verdingung**“ versehenen Angebote mit Stoffprobe
und Angabe der Lieferzeit sind bis

Sonnabend, den 18. August, Mittags

in der **Raths-Expedition** niederzulegen. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vor-
behalten. Probedeuse liegt beim Feuerwehr-Commando zur Einsicht aus.

Riesa, 14. August 1894.

Der Feuerwehr-Ausschuß.

E. Seidler.

Politische Rundschau.

In der Gegenwart richten sich die Blicke der Großstaaten wie jedes Einzelnen auf den Kriegsschauplatz in Ostasien, wo die Lage immer kritischer zu werden beginnt. Der allgemeine Eindruck ist der, daß sich die Chancen der Japaner günstiger stellen, als die der Chinesen. Wie sehr man jedoch auch anfangs jenen Vorgängen dort Beachtung schenkte, so ist nach dem jetzigen Stande der Dinge kaum anzunehmen, daß Europa weiter davon beunruhigt wird, da die europäischen Mächte wohl sämtlich Neutralität beobachten werden. England zeigte anfangs zwar Neigung, den Chinesen Wohlwollen zu beweisen, was natürlich Rußland auf die Seite der Japaner getrieben hätte, aber diese scheinen ebenso gute Diplomaten wie tüchtige Krieger zu sein. Wie verlautet, wollen sie in England große Bestellungen machen, und da den Engländern auch die Politik im Allgemeinen ein Geschäft ist, so werden sie sicherlich von einer allzu lebhaften Anteilnahme für die Chinesen absehen, um es nicht mit den guten japanischen Kunden zu verderben. Europa selbst hat gegenwärtig auch nicht soviel Zeit, sein volles Interesse nach auswärts zu richten. Die anarchische Bewegung, jenes abentheuerliche Gespenst, dem vor Kurzem erst der große Staatsmann Frankreichs zum Opfer fiel, hat trotz der Schritte, die man vielfach gegen sie gethan hat, keineswegs unterdrückt werden können, ja sie sucht gegenwärtig ihre ganze Kraft zu entfalten. Gegen die Anarchisten haben nunmehr so ziemlich alle Staaten mobil gemacht, die von der Anarchistengefahr bedroht sind. Auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich daran betheiligte oder sind wenigstens dabei, dies zu thun, Frankreich geht processualiter sehr energisch gegen die gefährlichen Herren vor, wie auch die letzte Woche bewies und die Apokalypse des Umsturzes Ortig und Genossen bezeugen können.

Rußland hat, wie fast immer, auch diesmal wieder auf der Hut zu sein. Am wenigsten verhältnismäßig merkt man von den Umstürzern in Deutschland, wo sich jedoch viele unter dem Deckmantel der Sozialdemokratie zu verbergen und mehr und mehr mit derselben Fühlung zu nehmen scheinen, eine Vermuthung, die sich nach den Vorgängen in einer Versammlung von Metallarbeitern zu Leipzig nur bestätigt.

Ein zweites Gespenst, das Deutschland im Osten und Westen bedroht, ist die Cholera. Sowohl aus Polen und Rußland, wie aus den Niederlanden melden Nachrichten ihr Auftreten. Der jüngste aus Bonn gemeldete und nach dort

eingeflügelte Fall zeigt, daß sie auch in Deutschland Fuß fassen möchte. Doch selbst dieser Fall dürfte uns wenig Besorgniß machen. Die umfassenden Maßregeln, die von Seiten der Regierung seit dem letzten Auftreten in solchen Fällen getroffen werden, sind sicherlich geeignet, das weitere Umsichgreifen der Seuche zu verhüten.

Im Innern des Reiches wurden dieser Tage Gerichte laut, daß der preussische Finanzminister Miquel sein Entlassungsgesuch einzureichen gedenke. Diese Nachricht, die schon längst dementirt ist, hat doch Folgen gehabt, die den Reichskanzler nicht unberührt ließen. Wenn auch diese Erscheinungen in unseren Kreisen im allgemeinen als weniger wünschenswerth zu betrachten sind, einer ist jedenfalls da, dem sie innerlich Freude bereiten müssen, der „Alte von Friedrichsruh“, der zu Zeit in Varzin weilt.

Im Innern Englands bereitet der Egoismus eines Theiles der Bevölkerung, nämlich der der Agrarier, der englischen Regierung Schwierigkeiten. Die edlen Lords sträuben sich dagegen, dem vom Unterhause angenommenen Gesetze zu Gunsten der vertriebenen irischen Pächter ihre Zustimmung zu geben. Die Konservativen wollen den Exterriten nur von Fall zu Fall durch Vertrag das gewöhrene, worauf ihnen die Liberalen einen Anspruch zugestehen. Das Oberhaus thut schwerlich gut daran, sich jetzt gegen diesen Entwurf zu streren, nachdem die Zustimmung, die gegen diese erste Kammer besteht, erst kürzlich durch die reaktionären staatsrechtlichen Ausführungen des Lord Salisbury neue Nahrung bekommen hat. Es war ein gewagtes Experiment, daß dieser konservativen Führer das Recht der Amendirung des Budgets für das Haus der Lords in Anspruch nahm. Gerade in England wird die Verfassung, obwohl sie in einer Urkunde nicht festgelegt ist, besonders hoch gehalten.

Vergleicht man die parlamentarischen Verhältnisse in England und Dänemark, dann wird so recht deutlich, wie die Volksrechte weit mehr durch den Geist des Volkes als durch den Wortlaut der Verfassung gesichert werden. In England wären Vorgänge, wie der jetzt glücklich beendete Konflikt in Dänemark einfach unmöglich, und doch hat gerade Dänemark eine sehr demokratische Konstitution. Nur, daß sich Herr Estrup mit seinem Ministerium darüber hinwegsetzen konnte, ohne daß es ihm etwas schadet. Eins muß man ihm lassen, er hat sein Wort gehalten. Als in diesem Jahre endlich der Ausgleich zwischen der Majorität des Folketings und der Regierung zu Stande kam, war der Rücktritt Estrups die Voraussetzung. Er wäre damals gleich gegangen, wenn die Linke im Stande gewesen wäre, ein Kabinett zu bilden. Aber

sie konnte dem Könige keine Ministerliste überreichen, und so blieb Estrup einstweilen noch am Ruder. Jetzt ist er gegangen und hat in die Ruhe des Privatlebens den Haß der entschiedenen Liberalen, aber den innigen Dank seines Monarchen mitgenommen.

Estrup hat eigentlich nicht viel mehr gethan, als daß er nach berühmtem Muster in einer Verfassungsfrage die Ländentheorie zur Anwendung brachte — insofern könnte man ihn den „dänischen Bismarck“ nennen — aber er verfocht sie im Sinne des Königs, und dafür fühlt sich dieser dem Minister verpflichtet. Wie anders hat sich das Schicksal des „bulgarischen Bismarck“ gestaltet. Er hat seinen Souverän auf den Thron gehoben, und nachdem dieser sich fest im Sattel glaubte, ließ er den Mohr, der seine Arbeit gethan, gehen. Man kann es nur zu gut verstehen, wenn Stambulow nun großt, und es ist wohl möglich, daß dieser Groll dem Fürsten Ferdinand noch zu schaffen machen wird, der sich offenbar bei der Entlassung seines Ministers verrechnet hat. Er glaubte, er würde vom Jaren mit offenen Armen empfangen werden, wenn er sich von dem geborenen Russenfeinde los sagte, aber Kaiser Alexander verhält sich sehr kühl. Rußland hat kein Interesse an der Freundschaft des Roburgers, auf das bulgarische Volk will es Einfluß haben, und dies ist keineswegs gelonnen, sich einer Demüthigung zu unterziehen, auf die es dem Fürsten nicht antommen würde. Fürst Ferdinand hat die Anerkennung der Mächte nicht erreicht; er hat nur bewirkt, daß die Sympathien, die man dem aufstrebenden Bulgarien zollte, ins Wanken gekommen sind.

Deitliches und Sächsisches.

Riesa, 14. August 1894.

Wie man aus sicherer Quelle erfährt, soll der von einer hiesigen Baufirma projektirte Bau einer Dampf-Badeanstalt am Kaiser Wilhelm-Platz in nächster Zeit in Angriff genommen und womöglich noch in diesem Jahre fertiggestellt werden. Die innere Einrichtung und Ausstattung des Bades verspricht eine zeitgemäße, allen Anforderungen genügende zu werden, da der Bauunternehmer in den größeren Bädern von Dresden, Leipzig und Chemnitz Informationen eingeholt hat. Für unsere Stadt wird die Erbauung eines Dampf-bades mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen ein täglich mehr und mehr fühlbar werdendes Bedürfnis. Bis jetzt war Riesa mit seiner Umgegend in dieser Beziehung lediglich auf die Städte Meissen, Döbeln, Dresden, Chemnitz und Leipzig angewiesen.